



DAS ENDE DER EINSAMKEIT

Mein Leben ist nicht ganz normal,
die Behinderung meines Bruders ist sehr zentral.

Seine Krankheit ist oftmals ein Ballast,
aber mein lieber Bruder ist von mir nicht verhasst.

Wenn er wieder mal Pläne verändert, macht er es mir schwer,
aber trotz alldem liebe ich ihn so sehr.

Manchmal ist alles gut, wage mich jedoch nicht zu freuen.
Meine Erfahrung sagt mir, ich könnte es bereuen.

Und da kommt sie und wird immer schlimmer,
bleibt die Ungewissheit jetzt für immer?

Wie kann ich ihm helfen, ich muss etwas tun,
meine Sorgen gar nicht mehr ruhn'.

Immer Rücksicht nehmen, ohne Pause,
wie sein Pfleger, der hat aber ein ruhiges Zuhause.

Ich muss auch so funktionieren,
doch habe Angst gegen den Druck zu verlieren.

Meine Schwester lebt nicht mehr,
aber es ist nicht leichter – und auch nicht besser
– sondern genauso schwer.

Papa steht weinend an ihrem Grab,
ich versuch' ihn zu trösten mit allem, was ich hab',

Erwachsen sein als Kind,
das ist nicht so schön, wie es klingt.

Es gibt viele Leute, die nach mir schau'n,
hinter meine Fassade lass ich sie aber kaum.
Mama fragt: „Was ist bei dir los?“

Scheinbar unmöglich zu erklären, wie sage ich's ihr bloß?

Verstehen tut's sowieso keiner,
erklären macht kein Sinn,
mit meinen Gedanken, wo soll ich denn nur hin?





DAS ENDE DER EINSAMKEIT

Endlich gibt es ein „uns“,
wir sind nicht mehr allein.
Deswegen ist es so schön bei Philip Julius zu sein.

Ein Ort an dem Heilung beginnt,
an dem jeder dem anderen Vertrauen entgegenbringt.

Hier schalten wir ab und sind mal Kind,
weil jeder sich miteinbringt.

Ein Austausch wird möglich, der vorher nie da war,
jetzt ist er es und sich öffnen ist keine Gefahr.

Unseren Zweifeln schieben wir keinen Riegel mehr vor,
denn hier hat jeder ein offenes Ohr.

Es tut gut mal wild und laut zu sein,
in der Küche Mark-Forster-Songs zu schrein'.

Man merkt, wie es jeden von uns ein Stück weit befreit,
wenn man uns Geschwisterkinder vereint.

Man wird unterstützt, traut sich selbst mehr zu,
sicheren Anschluss findet man hier im nu.

Unsre Geschwister haben wir alle gemein,
hier sind wir mit unsren Problemen nicht allein.

Raum für uns selbst, den haben wir hier.
weg von unseren Problemen – im Mittelpunkt stehen wir.

Spricht man von seinen Geschwistern kann das jeder verstehen,
und all das hilft mir die Dinge zuhause anders zu sehen.

